

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 1

Artikel: Unübersehbar, na hoffentlich!
Autor: Krönert, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unübersehbar, na hoffentlich!

Eine Seltenheit: Rund 80 Frauen, mehrheitlich mit einer Behinderung, trafen sich an einer Tagung an der Universität Zürich.

Der Zugang war etwas mühsam, der Platz etwas knapp für die vielen Frauen mit Rollstühlen, Stöcken und Blindenhunden – trotz allen Bemühungen der VeranstalterInnen. Aber die Tagung «Wenn Frauen wollen, kommt vieles ins Rollen» fand statt, und rund 80 ziemlich verschiedene Frauen aus der ganzen Schweiz fanden sich im November letzten Jahres schliesslich an der Universität Zürich ein. Selbstverständlich ist dies keineswegs, gab es in der Schweiz doch erst ein Mal eine Zusammenkunft ähnlicher Art: Die erste Konferenz für behinderte Frauen fand im März 2000 statt, organisiert von der Procap-Frauengruppe (siehe Kasten). Darum konnte es nur mehr als recht sein, dass wieder einmal – unübersehbar – Lebenslagen von Frauen mit Behinderungen im Zentrum standen. Diesmal ins Leben gerufen von Christine Meier Rey vom Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich.

Der Morgen galt der Situation von Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Deutschland. Dies aus gutem Grund, denn in Sachen Gleichstellung ist man dort um einiges weiter als in der Schweiz, wie Mathilde Niehaus von der Universität Wien und Köln darlegte. Im deutschen Sozialgesetzbuch (2001) beispielsweise, das unter anderem die Gleichstellung von behinderten Menschen regelt, wird immer wieder explizit auf Frauen und Kinder mit Behinderungen hingewiesen (siehe Kasten). Denn auch in Deutschland galt bis vor kurzem als der typische «Behinderte» ein Mann, der durch Einsatz im Berufsleben oder Krieg behindert wurde. Das deutsche Sozialgesetzbuch macht Frauen und Kinder mit einer Behinderung nun einerseits sichtbar und verpflichtet andererseits zu konkreten Massnahmen für eine Chancengleichheit. Wie so oft klaffen aber auch hier Anspruch und Realität auseinander. Gerade bei der gesetzlich festgehaltenen Gleichstellung von Frauen, ob mit oder ohne Behinderung.

Erfolgreiche «mixed pickles»

Es konnten jedoch Projekte entstehen, eines, ein selbstverwaltetes und sehr erfolgreiches, ist «mixed pickles» in Lübeck. Diese Vernetzungs- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit und ohne Behinderungen bietet ein breites Angebot von offenen Treffs bis hin zu Fortbildungen für Fachkräfte. Der eigentliche «Renner» dabei ist die Mädchenarbeit, die vor allem von geistig behinderten Mädchen genutzt wird. Konkrete Bildungs- und Freizeitangebote sind bei ihnen sehr beliebt, beispielsweise das gemeinsame Schreiben einer Mädchen-Zeitung. Das Aufrechterhalten von Selbsthilfegruppen für Frauen erwies sich jedoch als schwierig. «Diese Gruppen sind mittlerweile alle eingeschlafen, sie treffen sich nur noch sehr punktuell», erläuterte Angelika Henschel, eine der Gründerinnen, und betonte die unterschiedliche Situation von Mädchen und Frauen mit einer Behinderung. Ein Punkt sei, so Henschel, die schwierige Organisation der Mobilität von Frauen – im Gegensatz zu den Mädchen, die meistens von ihren Eltern gebracht werden. Wenn die Frauen auch



Foto: zvg

noch erwerbstätig und Familienfrau seien, «haben sie zudem überhaupt keine Kraft mehr, sich noch in irgendeiner Weise anderweitig zu organisieren».

Am Nachmittag der Tagung gab es Workshops zu Themen wie Assistenzsysteme, Ausbildung und Berufstätigkeit, Benachteiligung von behinderten Frauen in der Sozialversicherung, Medizintechnologie und Ethik und andere mehr. Ausserdem stellte Rita Vökt-Iseli «avanti donne», die erste und einzige Kontaktstelle für behinderte Frauen und Mädchen in der Schweiz vor (siehe Kasten). Diese wurde vor einem Jahr von der Procap-Frauengruppe gegründet und leistet bitter nötige Vernetzungsarbeit für die circa 226'000 betroffenen Frauen und Mädchen in unserem Land. Im Workshop Assistenzsysteme zeigte sich, dass die einzelnen Frauen in der heutigen Situation ungeheuer viel Ressourcen nur schon für die Organisation ihrer Grundversorgung verbrauchen müssen – und dabei immer wieder Demütigungen erleben. Der Wunsch nach einer brauchbaren Assistenzentschädigung war dementsprechend gross.

Den Abschluss machte das Cabaretduo Conny Hasler und Christine Morger zum Thema Gleichstellung von behinderten Menschen in der Schweiz. Diese kommt in unserem Land nur behäbig voran. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung wäre die Annahme der Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte», die am 18. Mai zur Abstimmung gelangt.

Danach traten die Frauen wieder ihren zum Teil langen Heimweg an, durch die Tagung hoffentlich gestärkt in ihrem eigenen Engagement für die Chancengleichheit von Frauen und Mädchen mit einer Behinderung.

Deutsche sind fortschrittlicher

Beispiel: Paragraf 1 im deutschen Sozialgesetzbuch (2001)

«Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft:

Behinderte und von Behinderung bedrohte Menschen erhalten Leistungen nach diesem Buch und den für die Rehabilitationsträger geltenden Leistungsgesetzen, um ihre Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, Benachteiligungen zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken. Dabei wird den besonderen Bedürfnissen behinderter und von Behinderung bedrohter Frauen und Kinder Rechnung getragen.»

Procap-Frauengruppe

Procap-Olten, Frobürgstr. 4, 4601 Olten

avanti donne

Kontaktstelle für behinderte Frauen und Mädchen

Postfach, 4464 Maisprach, Tel.: 0848 444 888, www.behindertefrauen.ch

E-Mail: avanti@behindertefrauen.ch

Anja Krönert ist Redaktorin der FRAZ.